

Stärkung der evidenzbasierten Prävention in Deutschland für eine gesunde Gesellschaft

Positionspapier aus der Leibniz-Gemeinschaft

20. Mai 2025

Die Gesundheit der Bevölkerung ist weltweit durch vielerlei Entwicklungen gefährdet. Dazu gehören die zunehmende Ausbreitung von Infektionskrankheiten und das Auftreten neuer Erreger aber auch die Klimakrise und die durch den demografischen Wandel beförderte Zunahme von Risikofaktoren für chronische, nicht-übertragbare Erkrankungen. Die daraus resultierende zunehmende Krankheitslast sorgt nicht nur für Leid bei den Betroffenen und eine verkürzte Lebensspanne in Gesundheit, sondern stellt auch das Gesundheitssystem vor erhebliche Herausforderungen, nicht zuletzt wegen Personalknappheit in der Krankenversorgung und steigender Gesundheitskosten. Einer evidenzbasierten, effektiven Prävention von Krankheiten kommt damit eine immer wichtigere Rolle in der Gesundheitsforschung zu.

Zunehmende Bedeutung und Priorisierung der evidenzbasierten Prävention

Die Leibniz-Gemeinschaft setzt in ihrer Sektion „Lebenswissenschaften“ im Bereich Prävention einen Schwerpunkt. Viele Institute leisten mit ihrer zielgerichteten Präventionsforschung, die im Austausch mit wichtigen Akteuren des Gesundheitssystems, der Politik, der Industrie sowie der Bevölkerung stattfindet, einen zentralen Beitrag zur evidenzbasierten Prävention. Den inter- und transdisziplinären Austausch fördert die Leibniz Gemeinschaft zudem durch das Instrument der Leibniz Labs. Das Leibniz Lab Pandemic Preparedness setzt einen Schwerpunkt auf Pandemieprävention und erarbeitet hierzu evidenzbasierte Handlungsempfehlungen.

Traditionell agieren Gesundheitssysteme reaktiv: Behandlung und Pflege setzen oft erst an, wenn eine Erkrankung bereits vorhanden ist. Zukünftig muss das Ziel jedoch sein, Krankheiten durch präventive Maßnahmen gar nicht erst entstehen zu lassen. In Zukunft soll durch ein verbessertes Verständnis kausaler Zusammenhänge zwischen Risikofaktoren und der Krankheitsentstehung eine verbesserte Frühdiagnostik und ein früheres Eingreifen in das Krankheitsgeschehen erreicht werden. Der Wandel hin zu einem stärker proaktiven Gesundheitssystem ist gesellschaftlich notwendig

und bietet zudem enorme Chancen. Immer mehr Menschen sind bereit, in einen besseren Zugang zur Vorsorge für ein längeres, gesünderes Leben zu investieren, und sie priorisieren Prävention und Lebensqualität, um ihren Alterungsprozess gesundheitsförderlich und aktiv mit zu beeinflussen. Gleichzeitig steigen in bestimmten Bevölkerungsschichten Risikofaktoren für chronische Erkrankungen gerade im Kindesalter rasant an. Diese Entwicklung zwingt das Gesundheitssystem und die Gesundheitswirtschaft zum Umdenken und Handeln: Der Fokus darf nicht länger allein auf der Behandlung von Krankheiten liegen, sondern muss Vorbeugung chronischer Leiden und den Erhalt der Gesundheit ins Zentrum rücken. Für die Politik bedeutet dies, jetzt den Rahmen für diesen Wandel zu setzen – sei es durch Anpassung von Anreizsystemen, Investitionen in Präventionsprogramme oder Aufklärung der Bevölkerung über präventive Lebensweisen. Nicht zuletzt zeigt die wirtschaftliche Dimension dieses Wandels: Ein Gesundheitssystem, das Prävention priorisiert, kann enorme Kosten einsparen und durch eine aktive Translation der Ergebnisse aus der Präventionsforschung neue Marktsegmente erschließen.

Leibniz-Institute adressieren alle Ebenen der Präventionsforschung

Leibniz-Institute aus der Gesundheitsforschung decken dabei alle Ebenen der Präventionsforschung ab: angefangen mit der **Primärprävention**, deren Ziel es ist, das Auftreten von Krankheiten zu verhindern und frühzeitig zu erkennen. Beispielsweise forschen Leibniz-Institute wie das Leibniz-Institut für Präventionsforschung und Epidemiologie – BIPS, das Deutsche Diabetes Zentrum – Leibniz-Zentrum für Diabetesforschung an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (DDZ) und das Deutsche Institut für Ernährungsforschung Potsdam-Rehbrücke (DIfE) zu körperlicher Aktivität und Ernährung in der Prävention des chronischen Übergewichts, der Adipositas, und kardiometabolischer Erkrankungen, im Besonderen des Diabetes mellitus, im Kindes- und Erwachsenenalter. Auch die Erhaltung der psychischen Gesundheit steht im Fokus der Forschung von Leibniz-Instituten. Dies gilt beispielsweise für das Leibniz-Institut für Resilienzforschung (LIR), das die Resilienz als die Aufrechterhaltung der psychischen Gesundheit in Phasen von Stress und Krisen erforscht, ebenso wie für das Leibniz-Institut für Neurobiologie (LIN), das DDZ, das DIfE und das Leibniz-Institut für Arbeitsforschung an der TU Dortmund (IfADo), die sich mit Lernprozessen zum Erhalt der psychischen Gesundheit bzw. arbeitsplatzbezogenen Aspekten beim Erhalt der psychischen Gesundheit beschäftigen. Weitere primärpräventive Ansätze werden bei der Vorbeugung der Ausbreitung von Infektionserkrankungen und antimikrobiell resistenter Erreger (Forschungszentrum Borstel, Leibniz Lungenzentrum (FZB), Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin (BNITM), Leibniz-Institut für Virologie (LIV)) sowie umweltinduzierter Erkrankungen und Alterung (IUF – Leibniz-Institut

für umweltmedizinische Forschung, DDZ, DIfE) verfolgt. Ergänzend dazu erforschen das Leibniz-Institut für Alternsforschung - Fritz-Lipmann-Institut (FLI) und das IfADo die biologischen Mechanismen des Alterns mit dem Ziel, altersbedingten Krankheiten vorzubeugen. Um personalisierte und datenintensive Präventionsansätze in die Praxis umzusetzen, sind neuartige Forschungsinfrastrukturen nötig, die hohe Fallzahlen und komplexe Analysen bewältigen können. Ein Beispiel dafür ist die neu eingerichtete Robotik-Plattform und das Applikationslabor für personalisierte Prävention und Medizin am Deutschen Rheuma-Forschungszentrum (DRFZ) in Berlin. Diese hochmoderne Anlage wurde speziell aufgebaut, um die Probenaufbereitung für multi-omische Analysen zu industrialisieren – also in großem Maßstab, automatisiert und mit höchster Genauigkeit und Geschwindigkeit durchzuführen. In der Präventionsforschung und Präzisionsmedizin ermöglicht eine solche Plattform, große Kohorten von Patientenproben schnell und standardisiert zu analysieren, um frühe Biomarker für Erkrankungen oder individuelle Risikoprofile zu identifizieren. Die DRFZ-Robotik-Plattform automatisiert sämtliche Schritte der Probenverarbeitung von Blut- und Gewebeproben. Im Bereich der **Sekundärprävention**, deren Ziel es ist, Erkrankungen in einem frühen, prognostisch günstigen Stadium zu erkennen, führen Leibniz-Institute Studien durch, beispielsweise zur Früherkennung von Krebs (BIPS), von Diabetes mellitus, kardiometabolischen Erkrankungen und des metabolischen Syndroms (BIPS; DDZ; DIfE) sowie zur Eindämmung resistenter Tuberkuloseerreger (FZB) sowie von Infektionskrankheiten mit pandemischem Potenzial, wie Influenzaviren (LIV) oder solchen mit epidemischem Potenzial, wie hämorrhagischen Fieberviren (BNITM). Schließlich beschäftigen sich Leibniz-Institute wie das DRFZ, das DDZ, das BNITM, das DIfE, das FZB und das IfADo mit Fragen der **Tertiärprävention**, die nach dem Auftreten einer Krankheit einsetzt und Folge- oder Begleiterkrankungen verhüten sowie einem Wiederauftreten oder einer Verschlechterung entgegenwirken soll.

Ein wichtiger Aspekt der Präventionsforschung ist das Zusammenspiel von **Verhaltens- und Verhältnisprävention**. Dabei fokussieren Maßnahmen der Verhaltensprävention auf Individuen und deren Verhalten (z.B. Ernährung, Tabak- und Alkoholkonsum, körperliche Aktivität, Infektionsrisiko). Die Verhältnisprävention hingegen zielt darauf ab, eine Lebensumwelt zu schaffen, die es begünstigt, sich gesund zu verhalten bzw. gesund zu leben (z.B. Nichtraucherenschutz durch Gesetze, höhere Steuern auf ungesunde Lebensmittel, Vermeidung von Luftverschmutzung und ungesunden Chemikalien, Impfungen, Vorschriften zum Einsatz von Antibiotika zur Vermeidung von Resistenzen, Angebote von Freizeitaktivitäten durch innovative Stadtplanung). Die Integration beider Ansätze ist für eine effektive Prävention auf Bevölkerungsebene unabdingbar, d.h. eine ausschließliche Fokussierung auf Verhaltensprävention

ist unzureichend. So wurden auch im Präventionsgesetz von 2015 die Förderung Lebenswelt-bezogener Prävention und die allgemeine Gesundheitsförderung betont.

Institute der Leibniz-Gemeinschaft zeichnen sich dadurch aus, dass sie aufgrund ihrer großen **Interdisziplinarität und thematischen Breite** in der Lage sind, alle der oben genannten Punkte zu adressieren und so Synergien zu erzeugen. Präventionsforschung in der Leibniz-Gemeinschaft ist anwendungsbezogen, durch die Mission der Institute nachhaltig und nutzt moderne theoriebasierte Ansätze der Beteiligung und Ko-Kreation zur nachhaltigen Umsetzung und Verbesserung der Akzeptanz von spezifischen Maßnahmen.

Notwendige Maßnahmen zur Stärkung der Präventionsforschung und deren Translation

Für die zukunftsgerichtete Stärkung der Präventionsforschung und des Transfers von Präventionsprogrammen in die Bevölkerung sehen die Institute der Leibniz-Gemeinschaft folgende prioritäre Aufgaben und Maßnahmen:

- Stärkung der bevölkerungsbezogenen Präventionsforschung, mit einem besonderen Fokus auf die Erforschung effektiver Mechanismen der Prävention, insbesondere auch unter Einbezug von sozioökonomisch benachteiligten Gruppen der Bevölkerung.
- Ausbau der Implementationsforschung und systematische Evaluation von Präventionsmaßnahmen.
- Zeitnahe Bereitstellung von routinemäßig erhobenen Daten, die für die Präventionsforschung von Bedeutung sind.
- Weiterer Ausbau einer bundesweiten Kohorteninfrastruktur sowie bevölkerungsrepräsentativer Panels, die alle Alters- und Gesellschaftsgruppen abdecken.
- Unterstützung der Kooperation zwischen Forschenden, Akteuren der Politik und des Gesundheitssystems sowie der Industrie, um den Transfer von effektiven Präventionsmaßnahmen in die Praxis sicherzustellen.
- Einrichtung einer „Leibniz-Allianz für Präventionsforschung“: Bereitstellung ausreichender Forschungsmittel und Etablierung geeigneter Strukturen, die es ermöglichen, die vorhandene Expertise zu bündeln und die o.g. Ziele nachhaltig zu verwirklichen.

Investitionen in Prävention zahlen sich nicht nur in Lebensqualität und gewonnenen, gesunden Lebensjahren aus, sondern auch finanziell für das Gesundheitssystem. Krankheiten gar nicht erst entstehen zu lassen oder früher zu erkennen vermeidet hohe Behandlungskosten und Folgekosten durch chronische Leiden. Zahlreiche

Studien belegen den Return on Investment präventiver Maßnahmen. Diese Einsparungen resultieren etwa aus verhinderten oder verkürzten Krankenhausaufenthalten, eingesparten Medikamentenkosten und einer generell geringeren Inanspruchnahme teurer Akutbehandlungen. Vorbeugung hilft außerdem, die wachsende Kostenlast durch Zivilisationskrankheiten abzufedern: Würden keine Gegenmaßnahmen ergriffen, könnten die Ausgaben zur Behandlung chronischer Krankheiten bis 2030 um weitere Dutzende Milliarden pro Jahr ansteigen. Präventionsprogramme wirken dem entgegen und tragen zu einem nachhaltigen Gesundheitssystem bei. Die Leibniz-Gemeinschaft empfiehlt die Umsetzung der präventionsbezogenen Empfehlungen des Expert:innenrats Gesundheit und Resilienz und begrüßt die Initiativen des Wissenschaftsrats und anderer Institutionen, wie der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina, zur Stärkung der Prävention in Deutschland. **Mit ihren spezifischen Kompetenzen in der interdisziplinären Präventionsforschung sehen sich die Institute der Leibniz-Gemeinschaft als zentrale Akteure bei zukünftigen Initiativen der Präventionsförderung.**

Präventionsforschung und -praxis stehen an der Schwelle einer neuen Ära. Die Zeichen der Zeit – demografischer Wandel, Klimakrise, wachsende chronische Krankheitslast, technische Durchbrüche – machen deutlich, dass ein Übergang vom reaktiven hin zum proaktiven Gesundheitssystem unumgänglich ist. Die gesellschaftliche Notwendigkeit ist evident und die wirtschaftlichen Potenziale sind enorm. Jetzt kommt es darauf an, diese Vision strategisch umzusetzen: durch vorausschauende Politik, mutige Investitionen und einen Schulterschluss aller Akteure. **Prävention muss zur Priorität werden – als gemeinsamer Auftrag, der sich langfristig auszahlt, indem er sowohl die Lebensqualität verbessert als auch die Nachhaltigkeit unseres Gesundheitssystems sichert.**

Die 96 Institute der Leibniz-Gemeinschaft sind in fünf Sektionen organisiert:

Sektion A – Geisteswissenschaften und Bildungsforschung (23 Institute)

Sektion B – Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Raumwissenschaften (18 Institute)

Sektion C – Lebenswissenschaften (24 Institute)

Sektion D – Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften (23 Institute)

Sektion E – Umweltwissenschaften (8 Institute).

Thematisch befassen sich die lebenswissenschaftlichen Institute mit Forschungsfragen im Bereich Biodiversität und Gesundheit, wobei sich die Gesundheitsforschung auf die drei Themenfelder (a) Lebensstil, Umwelt und gesundes Altern, (b) Infektion und Entzündung und (c) Wirkstoffe und Biotechnologie fokussiert.

Zwölf Leibniz-Institute der Gesundheitsforschung legen einen Schwerpunkt auf die Entwicklung und Implementation von Präventionsmaßnahmen auf Bevölkerungsebene:

Leibniz-Institut für Präventionsforschung und Epidemiologie – BIPS

Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin (BNITM)

Deutsches Diabetes Zentrum – Leibniz-Zentrum für Diabetes-Forschung an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (DDZ)

Deutsches Institut für Ernährungsforschung Potsdam-Rehbrücke (DIfE)

Deutsches Rheuma-Forschungszentrum Berlin (DRFZ)

Leibniz-Institut für Alternsforschung - Fritz-Lipmann-Institut (FLI)

Forschungszentrum Borstel, Leibniz Lungenzentrum (FZB)

Leibniz-Institut für Arbeitsforschung an der TU Dortmund (IfADo)

IUF – Leibniz-Institut für umweltmedizinische Forschung

Leibniz-Institut für Neurobiologie (LIN)

Leibniz-Institut für Resilienzforschung (LIR)

Leibniz-Institut für Virologie (LIV)

Impressum

Herausgeber

Die stellvertretende Sprecherin der Sektion „Lebenswissenschaften“
der Leibniz-Gemeinschaft

Iris Pigeot

Chausseestraße 111

10115 Berlin

info@leibniz-gemeinschaft.de

Lizenzhinweis

Alle Texte dieser Publikation sind, ausgenommen Zitate und soweit nicht anders angegeben, unter der Lizenz Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0) veröffentlicht.

Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>



Ansprechperson in der Geschäftsstelle

Gitta Heinz

Chausseestraße 111

10115 Berlin

g.heinz@leibniz-gemeinschaft.de

Webseite

<https://www.leibniz-gemeinschaft.de/forschung/forschungsprofil/biodiversitaet-und-gesundheit>

DOI

10.5281/zenodo.15606775

Zitierweise

Leibniz-Gemeinschaft. (2025). Stärkung der evidenzbasierten Prävention in Deutschland für eine gesunde Gesellschaft. Zenodo.

<https://doi.org/10.5281/zenodo.15606775>